

Verfremdung erneut Heiterkeit und Schadenfreude auszulösen vermochte.

Hätte uns nicht der Sammeleifer eines mittelalterlichen Kopisten das Gedicht des Trierer Schulmeisters Paulinus erhalten, die Figur des Igels wäre für immer im wesentlichen unverstanden geblieben. Denn man mag eine satirische Dichtung mit der größten Sorgfalt interpretieren, hat der Autor eine seiner Figuren nach dem Leben gezeichnet, soll die Satire vor allem eine individuelle Persönlichkeit treffen, ohne daß diese repräsentativ für einen Typus des Menschen wird, so werden sich manche Züge der betreffenden Gestalt aus einer werkimmanenten Interpretation nicht erklären lassen.

Das Gedicht des Magisters Paulinus ist unter dem Namen Carmen Winrici bekannt¹⁶). Die Annahme, daß der Verfasser dieses 467 Verse umfassenden Klagepoems Winrich geheißen habe, beruht auf der Fehlinterpretation von V. 414 durch Pertz¹⁷), die der bisher einzige Herausgeber des Carmen, Franz Xaver Kraus, offensichtlich ohne jede Prüfung übernommen hat. Winrich ist jedoch nur einer der drei Freunde des Magisters Paulinus, die von diesem um Beistand gebeten werden. Der Name des Paulinus fällt V. 411: *iudicet hinc Petrus Paulini quod videt equum*; Petrus möge urteilen, was das Recht des Paulinus sei. Erst Gottfried Kentenich hat diesen Vers richtig zu verstehen gelehrt¹⁸). Manitius hatte zwar den Irrtum von Pertz und Kraus korrigieren können, wußte aber mit dem Namen des Paulinus ebensowenig anzufangen wie mit dem des gleichfalls genannten Petrus.

Das Gedicht — wie die Ecbasis in leoninischen Hexametern verfaßt — ist zwar an manchen Stellen nahezu unverständlich; neben dem offenbaren Unvermögen des Dichters¹⁹) mag das auch an dem nur flüchtig schreibenden Kopisten gelegen haben²⁰), jedoch können wir uns trotz-

¹⁶) Carmen Winrici, ed. F. X. Kraus, Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande 50/51 (1871) 233—247; vgl. dazu M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 2 (1923) 610ff.; dort auch die ältere Literatur mit Verbesserungen der wenig sorgfältigen Edition. Die Korrekturen sind im folgenden berücksichtigt.

¹⁷) G. H. Pertz, Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 8 (1843) 536.

¹⁸) G. Kentenich, Die Trierer Domschule im Mittelalter (Trierer Heimatbuch 1925) S. 190; auf S. 188 f. findet sich eine Paraphrase der wichtigsten Abschnitte des Gedichts. Zu Paulinus vgl. noch H. Schlechte, Erzbischof Bruno von Trier (1934) S. 67.

¹⁹) Vgl. die Kritik von Manitius, a. a. O. Vgl. auch u. S. 138.

²⁰) Vgl. z. B. V. 87, wo dem Kopisten eine Dittographie unterlief.